

VON RECHT UND MORAL

Studierende diskutieren im BOK-Kurs „Ethische Probleme in Alltag und Beruf“

Mittwochabend, kurz vor 21 Uhr, im Raum 201 der Alten Universität. Seit fast drei Stunden diskutieren neun Studentinnen und Studenten heiß über das Verhältnis von Recht und Moral. Das Überraschende dabei ist, dass es sich nicht um ein Philosophie-Seminar handelt, vielmehr gehören die Studierenden allen möglichen Fachrichtungen an. Eine Psychologin ist dabei, eine Forstwissenschaftlerin und sogar ein Mikrosystemtechniker. Sie alle besuchen den BOK-Kurs „Ethische Probleme in Alltag und Beruf“.

BOK-Kurse wurden im Zuge der Umstellung der Studienabschlüsse auf Bachelor und Master eingeführt und werden vom Zentrum für Schlüsselqualifikation angeboten. Alle Studierenden müssen eine bestimmte Anzahl an ECTS-Punkten in diesem Bereich vorweisen. BOK steht für „Berufsorientierte Kompetenzen“ und soll, wie der Name schon sagt, praxisnahe Kenntnisse vermitteln. Dem entsprechend heißen die Kurse dann etwa „Erfolg ist planbar – Strategische Unternehmens- und Abteilungs-führung“ oder „Professionelle Textverarbeitung“. Da passen „Ethische Probleme in Alltag und Beruf“ auf den ersten Blick nicht so recht dazu. Oder? Maria Trübswetter, die Dozentin des Kurses widerspricht: „Die Fähigkeit zur ethischen Reflexion ist eine wichtige Schlüsselkompetenz im Bereich sozialer und persönlicher Fähigkeiten. Wir besprechen hier Probleme, die im Berufsleben unter Garantie in der einen oder anderen Form auf die Studierenden zukommen werden.“

UNGERECHTE GESETZE?

Tatsächlich bildet der Praxisbezug einen wichtigen Baustein des Kurses. So simulieren die Teilnehmer beispielsweise eine Redaktionskonferenz eines regionalen Fernsehsenders. Die Problemstellung: Die Chefredakteurin verlangt von ihrem Team, dass es nach einem spektakulären Todesfall bei der Witwe klingelt und diese zum Interview drängt. Unter den Teilnehmern entwickelt sich sofort eine heiße Diskussion. „Da gibt es doch Grenzen! Ich möchte in so einer Situation auch nicht belästigt werden!“ wirft eine Studentin ein. Trübswetter entgegnet in der Rolle der Chefredakteurin, dass durch dieses Verhalten dem Sender ein großer Geldbetrag entgangen sei. Rechtlich wäre das Vorgehen außerdem in Ordnung. Die Studentin antwortet empört: „Das heißt doch noch lange nicht, dass man es dann

auch machen muss.“ Schnell herrscht Konsens, dass es immer wieder zu Widersprüchen zwischen rechtlichen und moralischen Normen kommen kann. In Gruppen wird dann diskutiert, ob Gesetze alleine ausreichen, um das gesellschaftliche Zusammenleben zu regeln und weiterführend, ob es manchmal nicht sogar geboten sei, gegen Gesetze zu verstoßen, man denke an die deutsche Geschichte! Die Studierenden debattieren intensiv darüber, wann Gesetze ungerecht sind und wie man dies feststellen kann. Die Dozentin unterbricht immer wieder, um das theoretische Handwerkszeug einzubringen, lässt ansonsten aber viel Freiheit.

„Wir wollen nicht alles vorgeben. Die Studierenden sollen selbst denken, so lernen sie schrittweise ethisches Argumentieren“, so Trübswetter. In den Stunden zuvor wurden im Kurs bereits die theoretischen Grundlagen für diese Diskussionen erarbeitet. Utilitarismus, Immanuel Kant und Aristotelische Strebensethik standen zum Beispiel auf dem Seminarplan. Leitende Frage hinter all dem ist: Wie kann ich in Alltag und Beruf Verantwortung wahrnehmen?

PILOTPROJEKT IN FREIBURG UND TÜBINGEN

Der Kurs „Ethische Probleme in Alltag und Beruf“ ist Teil des Pilotprojekts „Verantwortung wahrnehmen“ an den Universitäten Freiburg und Tübingen. Seit diesem Semester werden in Grundkursen Kenntnisse in ethischer Theorie und Begrifflichkeit vermittelt. In den kommenden Semestern sollen Aufbaukurse angeboten werden, in denen spezifischer auf ethische Probleme in bestimmten Berufsfeldern, etwa in der Medienbranche, eingegangen werden soll. „Seit einigen Jahren muss jeder Lehramtsstudierende das so genannte Ethisch-Philosophische Grundlagenstudium absolvieren.

Es wurde immer wieder der Wunsch geäußert, diese Kurse auch im Rahmen anderer Studiengänge anzubieten. Bei Umstellung auf Bachelor und Master wurde deshalb von der Arbeitsstelle des Ethisch-Philosophischen Grundlagenstudiums (EPG) Freiburg und dem Interfakultären Zentrum für Ethik in den Wissenschaften Tübingen das Forschungsprojekt initiiert,“ erläutert Projektmitarbeiterin Dr. Magdalena Steiner die Entstehung des Projekts. „Wir hoffen, dass das Pilotprojekt positiv aufgenommen wird und die Ethik einen festen Platz im BOK-Angebot einnehmen kann.“ Trübswetter er-



Studierende diskutieren um einen heiklen Fall

gänzt: „Unsere Kurse stärken und fördern die Persönlichkeit. Sie sind für die Studierenden sehr wichtig, auch wenn ethische Kompetenz in Stellenausschreibungen nicht explizit eingefordert wird.“

ETHISCHES BEWUSSTSEIN SENSIBILISIEREN

Die Resonanz bei den Teilnehmern jedenfalls ist durchweg positiv. „Mir gefällt der Kurs sehr gut, ich hätte nicht erwartet, dass die Diskussionen so interessant werden. Ich möchte mein ethisches Bewusstsein durch diesen Kurs sensibilisieren“, meint etwa Tobias Roth. Und David Lämmle, der Mikrosystemtechniker, ergänzt: „Der Kurs ist eine praktische Hilfe, wenn man später im Beruf schwierige Entscheidungen treffen müssen. Man kann schließlich nicht alles naturwissenschaftlich erklären.“

Simon Weschle